Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Blutige Fußstapfen.

Arme-Sünder-Geschichten

von

Ladislaus Tarnowski.

Erster Band.

Inhalt:

I. Potsdam den 4. April 1817.
II. Der Horndrechsler und das Menschengebein.
III. Der Glockengießer und sein Lehrling.
IV. Der Edelmann als Delinquent.

Braunschweig,
Verlag von G. C. E. Meyer sen.
1842.

Digitized by Google

IV.

Der Edelmann als Delinquent.

Eine schlesische Armesündergeschichte.

Wenn Deine Rosen hat der Blitz zerschlagen,
Dann soll die Thatkraft Deine Neigung sein,
Dann schäme Dich der Nachtigallenklagen,
Und tritt als Büßer des Verbrechens ein.
Dann wird an Deinem Grab die Nachwelt sagen:
Ein Männerherz deckt dieser Leichenstein,
Drauf längst die Weltgeschichte hat geschrieben:
Sein Frevel war sein letztes tiefstes Lieben! —

Nach H. v. Levitschnigg.

Digitized by Google

Wenige von den Breslauern, die sonn- und festtäglich oder in der schönsten Jahreszeit zum Feierabende über den Dom nach dem beliebten Dorfe Alt-Scheidnich oder Fürstensgarten lustwandeln, erinnern sich wohl, wenn sie hinter Brigittenthal, einem angenehmen Vergnügungsetablissement, an die Stelle kommen, wo die mit Pappeln bepflanzte Chaussee mit dem links abführenden Fußsteige einen Winkel bildet, welche Bedeutung dieser Winkel bis vor vierzig Jahren hatte, und wie sich auf ihn die Strophe aus des »Pfarrers Tochter von Taubenhain:«

»Hoch hinter dem Garten vom Rabenstein,
Hoch hinter dem Garten vom Rabe,
Blickt hohl und düster ein Schädel herab,
Das ist ihr Schädel, der blickt auf's Grab.«...

anwenden läßt, auch für Gespensterglaubige, die alle Schauerorte mit den Gebilden und Erscheinungen ihrer Phantasie bevölkern, folgende Strophe:

»Hoch hinter dem Garten vom Rabenstein,
Hoch hinter dem Garten vom Rabe,
Huscht bleich und molkicht ein Schattengesicht,
Will löschen das Flämmchen und kann es doch nicht
Und wimmelt am Unkengestade.«

Digitized by Google

In dem bezeichneten Winkel stand nämlich einst das Hochgericht des Domes, der bis zu Anfange unsers Jahrhunderts seine Jurisdiction und eigenen Blutbann hatte, also das Recht, Mordthaten, in seiner Parochie verübt, auf dem eigenen Territorio an Leib und Gut der ihm von der weltlichen Behörde überwiesenen Verbrecher zu strafen. Mit dem Geiste unserer Zeit war dies so wenig vereinbar, als mit der Gerichtsverfassung im preußischen Staate und so wurden dann die Dombeamten aller Criminalpflichten entbunden und ihrer Gerichtsbarkeit ein harmloserer Wirkungskreis angewiesen. Ein Domgericht besteht fort, aber kein Domhochgericht. — Die Executionen, welche dies Gericht vollzog, scheinen im Allgemeinen feierlicher, rührender gewesen zu sein, als die, welche auf dem alten Galgen vor dem Schweidnitzer Thore stattfanden, schon deshalb, weil eine geistliche Behörde mehr das Religiöse vorwalten lassen mußte, um der Strafe den Anstrich des Grausamen zu benehmen, der sich mit der Idee der christlichen Kirche auch dem größten Verbrecher gegenüber nicht wohl ziemt. Die Dombelinquenten entlockten daher in ihren letzten Augenblicken den Zuschauern und besonders den Zuschauerinnen, reichlichere Thränen, als die armen

Digitized by Google

Sünder des weltlichen Gerichts, obwohl die Hinrichtungsart dieselbe war und durch denselben Scharfrichter vollzogen wurde. Das mildernde versöhnende Gepräge, welches das geistliche Gericht einem solchen Schauteractus zu geben wußte, streifte von dem Delinquenten alles Strafbare ab und ließ Manchen, zumal, wenn es ein angenehmer, wohlerzogener Mann von guten und feinen Manieren und kein frecher wilder Kerl war, als einen Märtyrer erscheinen, dessen Reliquien verehrungswürdig und segenbringend, und da von ihm nichts zurückblieb, als sein ausgeströmtes Blut, so war es gar manchmal zu schauen, daß Alt und Jung, Reich und Arm, Klug und Dumm, Vornehm und Gering im Augenblick, da der Körper des Gerichteten fortgeschafft wurde, in unbändiger Hast sich auf das Hochgericht warf, dessen blutiger Sand rein aufgeklaubt und in Taschen, Beuteln, Handschuhen, Hüten, Mützen und Tüchern weggeschleppt ward. Zufolge des uralten deutschen Volksglaubens, daß Ueberreste von armen Sündern Glück bringen und mancherlei Wunderbares bewirken — so glaubten Räuber und Schatzgräber bei ihren nächtlichen Expeditionen unsichtbar zu sein, wenn sie einen Armesünderfinger als Untersatz eines brennenden Licht-

Digitized by Google

stümpfchens gebrauchten — fielen dergleichen Scenen auch am weltlichen Hochgericht vor und konnten in der Folge nur durch beträchtliche Erhöhung des Rabensteins, schleunige Wegnahme der Treppe, Verdoppelung des militairischen Executionscommandos und Hinwegräumen der Blutspuren durch die Knechte des Scharfrichters verhindert werden. Der arme Sünder sollte durchaus kein Gegenstand der Theilnahme und des innigen Mitleids oder gar einer gewissen Ehrfurcht, sondern ein solcher des Abscheues sein als Träger eines verabscheuungswürdigen Verbrechens, und um einem solchen Acte auch den allerletzten Rest eines wohlthuenden, versöhnenden Eindrucks zu benehmen, darf in neuester Zeit im preußischen Staate selbst der Priester, welcher den Delinquenten zum Tode bereitete, ihn nicht mehr, wie es sonst üblich war, ans Schaffot begleiten, sondern muß ihn an der Thür des Gefängnisses verlassen. In der That war es für würdige gefühlvolle Geistliche oft eine schwere Partie, einen armen Sünder auf dem letzten Wege zu geleiten, und ein empörendes Schauspiel gab es, wenn — was hier auch vorkam — verhärtete niederträchtige Bösewichter den Ermahnungen des Priesters mit Hohn oder Mißhandlungen antworteten und

Digitized by Google

ein auf demselben Wagen mitfahrender Henkersknecht den Streit schlichten mußte. Solchen Scheusalen die Priesterbegleitung nicht zu gestatten, war gerecht, aber als eine zwecklose Härte erscheint es mir, auch den bußfertigen armen Sünder in den letzten Minuten des Trostes zu berauben, der für ihn allein noch wirksam sein kann. Oder glaubt die Behörde, Mordthaten dadurch seltener zu machen? Eitler Wahn!! —

Von allen Executionen, die in Schlesien vollzogen wurden, war wohl keine feierlicher, von allem Schauerlichen entblößter und eleganter, ich möchte sagen: fashionabler, als die letzte des Domhochgerichts, die an einem hellen Februartage des Jahres 1802 stattfand. Die Sache ist folgende:

Auf der Ohlauerstraße in Breslau wohnte in dem Hause, welches in dem genannten Jahre der bekannten Gräfin Lichtenau, der Maitresse König Friedrich Wilhelm's II., gehörte, und welches sich heut noch durch seine Parterrefenster von reinem Spiegelglas auszeichnet, ein junges glückliches Ehepaar, bestehend aus einem ungarischen Edelmann, Martin von Troer und seiner Frau, einer Kaufmannstochter aus Pommern, die der Gatte gegen den Willen seiner Schwiegereltern entführt und ge-

Digitized by Google

heirathet hatte. Das Paar konnte also durch nichts als Liebe zu seinem Bündniß bewogen worden sein, da Martin auf jede Mitgift von Seiten der Schwiegereltern verzichtete, obwohl er nur ein mäßiges Einkommen hatte, und Therese selbst auf Vater- und Muttersegen, aus welchem Grunde ich unser Ehepaar ein glückliches nannte. Wie es aber nicht selten geschieht, daß bei solchen durch gegenseitige Opfer erreichten Ehen, die mehr vom Herzen als vom Verstande geschlossen wurden, bei Erkalten der Leidenschaft Unzufriedenheit erwächst, indem jeder Theil glaubt, er habe das Meiste geopfert, so war es auch hier. Nicht daß man um Materielles gehadert hätte; dazu waren beide Theile zu edel, vielleicht auch zu leichtsinnig und mit ihrer äußern Stellung überdem wohl zufrieden. Es gab andere Motive zur Unzufriedenheit, zunächst für den Mann, der bei seiner heftigen Liebe mehr innige Hingebung von der Frau verlangte, für welche er, einem glanzvollen Leben in der Heimath entsagend, sich in eine bürgerliche abgeschlossene Häuslichkeit eingefriedigt hatte. Therese, wohl von jeher etwas zur Koketterie geneigt, war dagegen der Meinung, daß sie ihren Martin für gar nichts zu entschädigen brauche, daß sie ihm das größte Opfer gebracht,

Digitized by Google

und er sich deßhalb einige Quälereien gefallen lassen müsse. Die Aeußerungen seiner Eifersucht, welche natürlich stets in den Grenzen der Wohlanständigkeit blieben, mochten ihr Spaß machen. Hätte sie die Tiefe seiner Leidenschaft besser erkannt und mit weniger Leichtsinn bedacht, wessen ein excentrischer Mensch fähig ist, sie würde sich wohl gehütet haben, in das Feuer seiner Eifersucht immer von Zeit zu Zeit Stoff zum Argwohn als Nahrung zu werfen, aber, wie gesagt, sie ließ sich gern von jener düstern Gluth beleuchten und glaubte in deren Wiederschein nur um so unwiderstehlicher zu sein.

Troer hütete sich, seiner Frau Vorwürfe zu machen. Er war zu stolz dazu, sie an ihre Pflicht zu erinnern und um das zu bitten, auf das er einzig und allein das vollste Recht zu haben glaubte. Er bezwang sich, so sehr ihm das schwer fiel, sein Inneres so gut als möglich zu verbergen und beobachtete seine Frau im Stillen. Ein junger angenehmer Mann, der denselben Flur des Hauses bewohnte und sich mit einiger Zudringlichkeit Theresen zu nähern schien, war die erste Person, auf welche Troer den verschleierten Wuthblick des tiefsten Argwohns senkte, und die Viertelstunden, welche er dann und wann in dieses Mannes Gesellschaft

Digitized by Google

mit verstellter Freundlichkeit zubrachte, um ihn nicht abzuschrecken und so endlich den sichersten Beweis von der Untreue Theresens zu erlangen, gehörten zu den qualvollsten seines Lebens, für die er sich in der Einsamkeit durch grimmige, den Ungarn sehr geläufige, Flüche und Verwünschungen zu revanchiren suchte. Was diese Qual vermehrte, war die fortwährende Ungewißheit, in welcher er über das Verhältniß blieb. Oft schien es ihm ganz harmlos und er verdoppelte seine Liebe zu Theresen, als wolle er ihr auf diese Weise seinen kränkenden Verdacht abbitten, aber dann gefiel sich Therese wieder in einigen Koketterien und das Gespenst der Eifersucht trieb ihn mit Geißelhieben aus dem Tempel häuslichen Glücks und raunte ihm zu: betrogener Narr, der Du aus der Ferne die Reize anbetest, welche andere in bequemer Nähe zur beliebigen Verfügung haben, Du bist nur zu dornirt, um den Verrath einzusehen und die Verräther sind zu schlau, um Dich hinter die spanische Wand ihrer Praktiken gucken zu lassen! — Ja, rief er dann, den Tod im Herzen, ja, ich bin der Betrogene! Ich bin in Judasmanier verrathen von der plebejischen Krämerdirne, welcher ich Alles geopfert habe, meine Jugend, meine Heimathsfreuden,

Digitized by Google

meinen Cavalierehrgeiz, die Liebe meiner Verwandten, die mir ein edles Weib unter Ungarns edelsten Häusern ausgesucht. Es bleibt mir nun nichts mehr übrig, als mich zu rächen, und zwar an ihr, der Verrätherin, die strafbarer ist als er, der Verräther. Was nützte es mir, wenn ich ihn tödtete oder verjagte? Sie würde dann einen Andern an sich locken und die Waffen meiner Rache verschafften ihr bloß ergötzlichen Wechsel! Nein, sie muß büßen und daß sobald als möglich! —

Troer war jetzt nicht mehr im Stande, den Unbefangenen wie früher zu spielen und Theresen über sein Inneres zu täuschen. Alles, was er thun konnte, war, sich zum Schweigen zu zwingen, aber seine düstern Blicke ruhten mit Groll und Verachtung auf dem Weibe seiner Liebe, dessen Gesellschaft er nun häufiger mied als je. Therese konnte ihn nie geliebt haben, wenn ihr diese Erscheinung gleichgültig gewesen wäre. Sie weinte im Stillen bittere Thränen darüber, da sie sich aber durchaus keiner Schuld bewußt war, hielt sie sich für betrogen und aufgeopfert und setzte dem Betragen des Mannes ein gleich feindseliges entgegen. Hätte sie sich überwinden können, um Aufklärung zu fragen und zwar in jener liebevollen Art, in welcher sie ihm am

Digitized by Google

Unwiderstehlichsten war, die ganze unselige Verdüsterung ihres Ehe-Horizontes würde einer erfreulichen Helle Platz gemacht haben, doch statt dessen verschanzte sie sich hinter Schmollen und Trotzen, waffnete sich, ihren Kummer, ihre Thränen sorgfältig verbergend, mit spitzen Reden und stechenden Blicken, wohl gar mit schneidendem Hahnlachen, wenn er sie hören konnte, und so war denn der Krieg erklärt und die Genien des Friedens, der Liebe, des häuslichen Glücks, der Zufriedenheit und Wahrheit entflohen vor den Phantasmen der lächerlichsten Lüge, des nichtigsten Wahnes und des kleinlichsten Stolzes.

Nach langem Schwanken, auf welche Weise einige Gewißheit zu erreichen sei, beschloß Troer, ein freilich etwas verbrauchtes Mittel anzuwenden, nämlich scheinbar zu verreisen und in Wahrheit am Orte und heimlich in der Nähe zu bleiben. Er bedachte nicht, daß Therese, die er doch für ungemein schlau und listig hielt, diese alltägliche Strategie durchschauen könne und er auch auf diesem Wege nicht ans Ziel kommen werde, sondern trat eines Tages kurz vor dem Mittagessen in Theresens Zimmer und sprach: meine Liebe, ich muß einer dringenden Angelegenheit wegen diesen Augenblick nach St. fahren und komme, Dir Adieu zu sagen.

Digitized by Google

Bei dieser Erklärung sah er so kalt aus, so vollkommen gleichgültig, daß Therese, die für einen Abschiedsmoment allerdings größere Wärme zu fordern berechtigt war, sich bis auf den Grund des Herzens durcheiset fühlte. Als er daher sich ihr näherte, um ihr einen Scheidekuß zu geben, wich sie ihm aus und sagte: dessen bedarf es nicht, Herr von Troer! Reisen Sie glücklich! Adieu, Adieu! —

Wüthend stürzte er hinaus, nicht, um sogleich sich in den Wagen zu werfen, sondern um sich zu rächen. Denn die Verweigerung des Kusses dünkte ihm der vollkommenste Beweis von Theresens Verrath, der sich nun nicht mehr hinter harmloser Maske verbarg, sondern mit Verachtung gepaart offen hervorgetreten war. — Sie hat Ekel, Abscheu vor mir! Sie kann sich nicht mehr überwinden, mir, ihrem Buhlen zum Nachtheil, eine so geringe Gunst zu gewähren! donnerte ihm der Teufel der Eifersucht in die Ohren, daß er die leisere Stimme der Vernunft nicht vernahm, in die Küche rannte, ein daliegendes großes Messer ergriff und mit diesem wieder in die Stube trat. Therese saß abwärts gekehrt auf dem Sopha und schien sein Kommen nicht zu bemerken. — Einen Abschiedskuß will ich haben, rief er mit dräuendem Trotz und zog sie.

Digitized by Google

freilich mit wenig Zartheit, zu sich herum. — Sie wollen wohl Gewalt brauchen, mein Herr? fragte Therese zornig. Das wäre denn doch gar zu erbärmlich, wenn ich gegen Sie um Hülfe rufen müßte! — Sie werden keiner Hülfe mehr bedürfen auf dieser Welt! brüllte Troer, und indem er Theresen über die Seitenlehne des Sopha's zurückbog und sie küßte, stach er ihr das Messer, es während des Stechens drehend, so tief mitten in's Herz, daß sie nach einigen Augenblicken todt war.

Für den Mörder trat jetzt der Zustand ein, welcher in der schon oben erwähnten Bürgerschen Ballade, und zwar, wo die Pfarrerstochter in der Verzweiflung ihr Kind ermordet, folgendermaßen so schön ausgemalt wird:

»Erst, als sie vollendet die blutige That,
Mußt', ach, ihr Wahnsinn sich enden.
Kalt wehten Entsetzen und Grausen sie an;
O, Jesu, mein Heiland, was hab' ich gethan?
Sie wand sich das Bast von den Händen.«

Auch Troers Wahnsinn endete sich, als die Blutthat geschehen war. Er sah jetzt ein, daß er keinen vernünftigen Grund gehabt für sein fluchwürdiges grausames Verfahren, daß er der Todten, die als fleckenloses Opferlamm vor ihm lag, keinen Beweis von Untreue zu seiner eigenen Rechtfertigung in's Grab nachschleudern könne und daß

Digitized by Google

er diesen Frevel mit nichts büßen könne, als mit seinem eignen Blute. Er zog darum das Messer aus der rauchenden Herzwunde Theresens und stach sich selbst damit, aber in seiner verzweiflungsvollen Hast traf er nicht glücklich. - Fünf schmerzliche, aber nicht gefährliche, noch weniger tödtliche, Wunden brachte er sich bei und schlug dann neben dem Sopha heulend auf die von dem gemeinsamen Blut überflutheten Dielen nieder. —

Da dies Alles bei offenen Thüren geschehen war, so kamen natürlich bald Leute herbei und publicirten die greuelhafte Unthat. Troer war physisch und moralisch zu entkräftet, um sich gegen die hülfreichen Bestrebungen des herzugerufenen Arztes, der dem Mörder die unwillkommene Gesundheit zurückgeben wollte, wehren zu können, und er ließ sich verbinden, da man aber mit Recht vermuthete, daß bei Eintritt des Wundfiebers der Aufenthalt in diesem Hause dem Kranken nur nachtheilig sein könne, ward er in einer Sänfte in das nicht weit entlegene Kloster der barmherzigen Brüder vor dem Ohlauer Thore gebracht, in welcher berühmten Heilanstalt seiner Genesung nichts entgegenstand. Sie ward durch die furchtbaren Seelenleiden des Kranken sehr erschwert, der fast ohne Unterbrechung in

Digitized by Google

heftigen Delirien lag, aber die kräftige Materie errang, unabhängig vom Geiste, den Sieg und der Kranke ward körperlich gesund. Zu gleicher Zeit genas seine Seele, wenn sie auch wund blieb, d. h. der unglückliche Troer redete in manchen Augenblicken mit Theresen, als stände sie lebend vor ihm. Solche Phantasien waren nur vorübergehend; sie zogen sich nicht zusammen in das unzerreißbare Gewebe des Irsinns und Troer selbst erklärte, daß er die Nichtigkeit und Täuschung dieser Momente vollkommen einsehe, daß er sich ihnen aber zuweilen hingebe, um einigen Balsam in sein zerrissenes Herz zu träufeln. Und je näher die Zeit kam, in welcher er die Krankenanstalt verlassen konnte, desto mehr drang er auf Einleitung seines Prozesses, mit dem nun freilich, nachdem man sich von des Delinquenten völlig gesundem Verstande überzeugt hatte, nicht länger gezögert werden durfte. Damit nicht zufrieden, drang Troer auch auf seine Einkerkerung, da er als Criminalverbrecher der persönlichen Freiheit nicht genießen dürfe, und da er es ablehnte, bis zu Ausgang seiner Sache auf sein Ehrenwort frei im Klostergebäude zu leben — er sagte: ein Mörder hat weder Ehre noch Ehrenwort, und derselbe Teufel, welcher mich zum Morde trieb, könnte

Digitized by Google

mich auch zum Fortlaufen bewegen — sperrte man ihn in das Criminalgefängniß des Domgerichts, bestehend in einem alten thurmartigen Gebäude unweit der Kreuzkirche, von dem heute keine Spur mehr vorhanden ist.

In diesem Kerker, der bequemer, reinlicher, heller und gesunder war, als es der Delinquent hinsichts seines Verbrechens für zweckmäßig hielt — ein schauerliches dumpfes Loch würde mich ungleich mehr zerknirschen, sagte er beim Eintritt in das Thurmzimmer, und meine Reue und Buße vollständiger machen — erwartete er nun den Ausgang seines Prozesses, der sehr einfach war und den Richtern wenig Schwierigkeit machte. Das Motiv des Mordes, so wie die gänzliche Unbescholtenheit und Jugend des Mörders — er zählte noch nicht 26 Jahre — mußten ein mildes Urtheil bedingen und die öffentliche Meinung über diese Angelegenheit, welche den Richtern nicht unbekannt blieb, war nicht geeignet, zur Strenge zu stimmen. Denn ganz Breslau nahm Theil an Troers Schicksal, und Alle, welche ihn und seine Frau gekannt, besonders Damen, äußerten laut, daß die kokette, unausstehliche pommersche Krämerin, die wohl am Besten gewußt haben werde, was sie dem Gatten

Digitized by Google

verhaßt gemacht, so viel Aufhebens gar nicht werth sei, es auch zu bejammern wäre, daß der charmante Ungar nicht so viel Ruhe gehabt habe, die seiner unwürdigen Lebensgefährtin ganz einfach fortzujagen. Die Entrüstung vieler Damen erreichte den höchsten Grad, als sie erfuhren, daß Therese ihrem Martin sogar einen Abschiedskuß verweigert habe, und da hier, wie es bei solchen Anlässen zu geschehen pflegt, noch mehr dazu gelogen wurde, als von Röthen war, die arme Therese zu verdammen, so mußte sich das Vorurtheil für Troer immer günstiger gestalten. Aber auch andere Leute, bei denen es nicht zu vermuthen war, daß sie von Troers schönem Aeußern bestochen worden, nahmen den herzlichsten Antheil an seinem dunklen Loose. Troer, dem man nämlich erlaubt hatte, während des Prozesses über seine Mittel zu verfügen wie früher, war stets mit Gelde versehen, und da wußte er von diesem keinen bessern Gebrauch zu machen, als den armen Weibern und hülflosen Alten, die beim Thurme vorüber in die Kirche gingen, Einiges herunterzuwerfen. Anfangs glaubten die Leute, das jugendlich blasse Mannsgesicht, welches an dem Eisengitter des mehr als drei Stock hohen Fensters sichtbar ward, gehöre einem milden Genius an,

Digitized by Google

denn die Almosen, welche in saubere Papierchen gewickelt herabfielen, waren nicht lumpig klein und mancher Arme, der daheim keinen Bissen Brotes hatte, ward dadurch gar angenehm auf mehrere Tage allen Mangels ledig. Als die Leute jedoch erfuhren, daß der feine bleiche Edelherr da oben auf den Tod sitze, weil er — so schien es den Meisten — aus Versehen ein böses Frauenzimmer umgebracht, da flossen dem edlen Wohlthäter häufige Thränen; in der Kirche ward von dem Beschenkten einmüthig für sein Heil gebetet und mancher Kecke bettelte schlau einen ihm bekannten Criminalbeamten an, der sein Almosen mit den Worten zurückerhielt: ich schenke Ihnen das, wenn Sie dem guten lieben Herrn, der im Armesünderthurm bei der Kreuzkirche sitzt und schon Viele als ein Engel vom Hungertode gerettet hat, das Leben erhalten! — Wäre man nicht genau vom Gegentheil überzeugt gewesen, man hätte glauben können, Troer kabalisire auf solche Weise gegen die Behörde.

Das Erkenntniß in erster Instanz erfolgte und Troer protestirte dagegen. Aber wie protestirte er? War ihm das Urtheil zu hart? Dünkte es ihn ungerecht, einen vorsätzlichen Mord durch zwanzig-

Digitized by Google

jährige Festungsstrafe — darauf lautete nämlich das Erkenntniß — abbüßen zu sollen? Nein, lieber Leser! dieses Urtheil war ihm zu milde und er verwarf es als ungerecht und grausam, weil es seinen Leib erhalten, aber seine Seele tödten wolle. Wenn Einer von meinen Herrn Richtern wüßte, schrieb er an den erstaunten Senat unter Anderem, wie einem Mörder zu Muthe ist, er würde nicht so grausam erkannt haben. Begreifen denn die geistlichen Mitglieder des Gerichtes nicht, daß der Tod eine Wohlthat, eine Wollust ist gegen ein mit Blutschuld belastetes Leben, daß nichts als er eine durch Mord vergiftete, durch grauenvolle Erinnerung gefolterte Seele gesund machen kann? Wollen denn die Herren, daß ich wahnsinnig werden soll, also meinen Sühne ganz verlustig? Und haben sie denn des uralten biblischen Gesetzes vergessen, welches lautet: wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden? O ich beschwöre meine Herren Richter um den Tod, wenn ich mir ihn nicht etwa selbst geben soll! — Dabei gab er mehrere Details des Mordes an, die seine Schuld allerdings um Vieles vergrößerten, und die er, wie er sagte, in der ersten Instanz nur deßhalb verschwiegen, weil er geglaubt habe, die

Digitized by Google

frühern Erklärungen würden vollkommen hinreichen, ihn des Todes schuldig zu machen.

So hatte er denn in seiner Sehnsucht nach dem Tode den Richtern das weiße Stäbchen selbst in die Hände gegeben und Alles so gefügt, daß es über sein Haupt gebrochen werden mußte. Als er die Gewißheit erlangt, daß er zum Tode durchs Schwert verurtheilt werden würde, ward er heiter und froh und erklärte den beiden ehrwürdigen Domherren, die ihn alle Tage abwechselnd besuchten, um ihm die Tröstungen der Religion angedeihen zu lassen, daß nun Therese in seinen wachen Träumen nicht mehr als Rachegeist, sondern als milder Hoffnungsengel ihm erscheine. Von nun an beschäftigte er sich mit den Vorbereitungen zu seinem Tode, d. h. mit den irdischen — mit den himmlischen war er längst im Reinen, — als mit einer tiefgewurzelten Lieblingsidee, und nichts bezeugte wohl besser sein gänzliches Befreitsein von Todesfurcht, als die Erlaubniß, welche er einem jetzt noch lebenden, hochgestellten und wackern breslauer Arzte gab, mit seinem Kopfe behufs des damals noch neuen galvanischen Prozesses Versuche zu machen, wie lange die Lebenskraft eines Hauptes nach der Trennung vom Körper noch fortdauere

Digitized by Google

und wie sie sich äußere. — Mein Tod wird vielleicht noch der Wissenschaft nützlich, sagte er bei dieser Gelegenheit, und das ist ein Grund mehr für die Unzweckmäßigkeit meines fernern irdischen Lebens. Wenn es mein Kopf im Stande ist, wird er Herrn Dr. W. auf irgend eine Lebensfrage antworten. —

Das Erkenntniß in zweiter Instanz lautete, wie zu erwarten war, auf den Tod, doch in einer Modificirung der Execution, wie es dieser liebenswürdige arme Sünder, der an Motiv, Rang und Gesinnung so hoch über dem gemeinen Todtschläger stand, gar wohl verdiente. Troer ließ sich diese Vergünstigungen gern gefallen; blieb doch die Hauptsache, auf welche ihm Alles ankam, der Tod, dieselbe, und war doch sein sehnlichster Wunsch erreicht. — Das Bild ist gegeben, dessen Hauptfigur ich sein werde, sagte er. Was kümmert mich Beleuchtung und Staffage, oder gar der Rahmen? Doch bin ich meinen Herren Richtern für diese Auszeichnung dankbar, obwohl ich sie eigentlich nicht verdiene und Mörder, Mörder bleibt, sei er ein Prinz oder ein Bauer; das Publikum dürfte dabei über Parteilichkeit des Gerichtes murren! — Als man ihm erklärte, wie das Publikum ihm

Digitized by Google

günstig sei und wie es sehnlichst gewünscht habe, ihn dem Tode entrissen zu sehen, ward er nachdenklich und sprach: ja, es ist sonderbar! In der Liebe zum Leben stimmen alle Menschen überein, aber wie man mir das Leben wünschen kann, begreife ich schwer. Ist denn Niemand im Stande, sich nur einigermaßen in meine Lage zu denken? Freilich, meine Armen werden mich vermissen! Es soll ihnen der Rest meines Vermögens, welcher nach Abzug der Prozeßkosten bleibt, ausgetheilt werden und sie mögen mitunter im Gebet zuweilen gedenken. —

Am Tage der Hinrichtung waren natürlich Tausende von Menschen um das Hochgericht des Domes versammelt, welches eine Abtheilung der damaligen Füsiliere von Erichson nothdürftig gegen den Andrang der Menge schützte. Alle waren ergriffen und harrten ohne Tumult und Geschrei der Dinge, die da kommen sollten, denn Allen mußte ja der Mann, der den Tod selbst begehrt hatte, der ein Leben von sich warf, welches ihm der Freuden noch so viele gewährt haben würde, eine rührend großartige, imposante Erscheinung sein, die Wenige recht begriffen. Deshalb gewahrte man mit wehmuthiger Zufriedenheit die ehrenden Anstal-

Digitized by Google

ten, welche getroffen worden waren, Martin von Troer nicht als gemeinen Mordbuben erscheinen zu lassen. Dahin gehörte, daß der Scharfrichter statt seiner Knechte einige Todtengräber zu seiner Bedienung erhalten, daß ein offener, schöner Sarg am Fuße des Sandhügels stand, worin der Leichnam des edlen Delinquenten gleich den Ueberresten jedes andern ehrlichen Mannes auf dem geweihten Kirchhofe bestattet werden sollte, daß alle übrigen Zurüstungen ein nobles und feierliches Gepräge trugen, sogar die Haltung des bejahrten Scharfrichtermeisters, dem man es ansah, daß ihn nie eine Execution so unangenehm berührt habe, als diese. Er gestand später, daß ihm sein Amt recht gemein und niederträchtig vorgekommen sei, als er an diesen armen Sünder seine Hand gelegt.

Martin von Troer verschmähte es, auf einem Wagen zu fahren und beschloß seinen letzten, nicht gar weiten Weg zu Fuß zu machen. Als er aus dem Thurme trat, empfing ihn ein gemeinsamer Schmerzensschrei der Versammelten, welcher ihn sehr ergriff. Und in der That mußte sein Anblick jeden Gefühlvollen erschüttern. Troer hatte sein Toilette gemacht. Er trug schwarze Kleider von modernstem Schnitt; Alles an ihm war so gewählt, als

Digitized by Google

zierlich, und sein angenehmes blasses Gesicht mit dem wehmüthigen Zuge um die Mundwinkel, den das freiblickende glänzende Auge milderte, nahm sich zu diesem Costüm gar wunderbar aus. Hätte er nicht in den Händen eine Zitrone und ein silbernes Crucifix getragen, man hätte ihn für einen Bräutigam gehalten, und diese Bemerkung machte auch einer der ihn begleitenden Priester, der nun längst verstorbene ehrwürdige Canonicus K. — Ich bin allerdings ein Bräutigam, Ew. Hochwürden, bemerkte Troer ernst, denn heute wird ja durch das Schwert jenes Bündniß zwischen mir und Theresen auf's Neue geschlossen, das mein Messer trennte, und ich glaubte es Theresen schuldig zu sein, mich zu kleiden wie bei der ersten Hochzeitsfeier. Meine zweite Hochzeit ist eine Bluthochzeit, analog der alten Bluttaufe.

Mit festem Schritt, gleich entfernt von Hast und Zögerung, ging er zwischen den beiden Geistlichen, und umgeben von zwölf reitenden Gensd'armen, die den Weg bahnten und freihielten, von dannen, und je näher er seinem Ziele kam, desto mehr versenkte er sich in die so eben angeregte Bräutigamsidee, welche von den priesterlichen Begleitern durch erbauliche und trostvolle Bibelstellen gehoben

Digitized by Google

und befestigt ward, und den Delinquenten so begeisterten, daß er das Hochgericht an der Biegung der Straße, wo heut der Dominikanerkirchhof liegt, ohne alle schmerzliche Erschütterung zu Gesicht bekam. Da ist mein Altar, rief er mit leichter Flugröthe auf den Wangen, an dessen unterster Staffel Sie mich verlassen müssen, meine theuern würdigen Väter! Dies ist für den Augenblick mein schmerzlichster Gedanke! — Nein, Du vielgeliebter Sohn in Christo, wir verlassen Dich nicht, erklärte der Domherr K. Wir begleiten Dich hinauf bis an die Schwelle der Zeitlichkeit! Jenseits derselben bedarfst Du unserer nicht mehr, denn dort empfängt Dich ein schöner Engel zu ewiger Lust und Freude, an dessen Herzen Du am Throne des Allerbarmers niedersinken wirst, um mit unaussprechlichem Entzücken aus der süßen Sphärenharmonie des Weltalls den Ausspruch zu vernehmen: Du bist mein Sohn für alle Ewigkeit! — Amen, sprach Troer, im Ahnungsvorgenuß dieser Seligkeit schwelgend und stand in den nächsten Minuten am Sandhügel, auf welchem sich außer dem Scharfrichter und seiner Bedienung bereits der Arzt befand, welcher mit des Delinquenten Kopfe galvanische Versuche machen wollte.

Digitized by Google

Jedem Andern an Troers Stelle wäre wohl der Anblick dieser Männer höchst widerlich und schreckhaft gewesen. Bei unserm armen Sünder war dies nicht der Fall. Er begrüßte den Arzt und den Scharfrichter mit wahrer Herzlichkeit, wünschte Jenem viel Glück zu seinen Experimenten, drückte diesem die Hand als Antwort auf die herkömmliche Abbitte und blickte dann lächelnd in den offenen Sarg. — Ich werde doch ganz gewiß an Theresens Seite begraben? fragte er eine herzutretende Gerichtsperson. Diese bejahte auf den Amtseid und der Priester K. sprach: Herr von Troer, Sie werden so gewiß an Ihrer Gattin Seite beerdigt, als Gottes Sonne jetzt am blauen Himmel strahlt! — Nun, so habe ich keinen Wunsch mehr, ich Beneidenswerther, rief der Delinquent, außer, daß sich jeder Anwesende ein warnendes Beispiel an mir nehme und daß Sie, meine hochwürdigen Väter, meiner nicht vergessen! — Hier umarmte er die weinenden Prälaten, trat an den Richtstuhl, legte mit Hast Frack, Weste, Shawl und Cravatte ab, Alles dies den Todtengräbern zum Geschenk überlassend und setzte sich mit den Worten auf den Stuhl: mein lieber Meister, sorgen Sie, daß Alles bald vorüber sein mag in Gottes Namen! Adieu,

Digitized by Google

Welt, Adieu, Ihr Alle, die Ihr mich Uebelthäter geliebt! Der Himmel vergelte Euch Eure Liebe, Amen!

Als er an den Stuhl befestigt ward, herrschte unter den Tausenden rings umher eine wahre Grabesstille. Manches weiche Herz in der Menge mochte mehr leiden, als der Delinquent, der sein Gebet dem schluchzenden Geistlichen mit lauter, fester Stimme nachsprach und bei dem »erlöse uns vom Uebel!« auch von seinem Uebel, dem peinlichen, verhaßten Leben, erlöset wurde. — Der Arzt fing den Kopf auf, setzte ihn schnell auf eine versilberte Messingplatte und rief ihm in die Ohren: Herr von Troer, empfinden Sie Schmerz? Nahestehende wollen bemerkt haben, daß der Kopf, als versuche er zu sprechen, die Lippen bewegt und mit den Augen, die er nach der Richtung des Anrufs gedreht, bejahend gezwinkert, ob nun diese Erscheinungen aber lediglich Folgen der Muskelzuckungen oder wirklich Aeußerungen bewußten Schmerzgefühls waren, wer will das bestimmen? Der Arzt konnte übrigens bloß einige Secunden zu seinen Beobachtungen verwenden, denn das Volk, diese Experimente als eine Profanisirung ihres Günstlings betrachtend, forderte laut die Rückgabe des

Digitized by Google

Kopfes und drängte des blutigen Sandes wegen so mächtig an, daß es die höchste Zeit war, den Hügel zu räumen und mit den eingesargten Ueberresten Troers, für welche ein vierspänniger Strohwagen bereit stand, auf den Mauritiuskirchhof zu eilen. In dem Augenblicke, da der Wagen fortrollte, verließ das Executions-Commando seinen Posten und der Pöbel stürzte sich wie wüthend auf den Sandhügel, der gar bald total zerwühlt war, als sei Gold in ihm vergraben worden. Nur ein kleiner Theil der Menge und wohl einzig die Schnellläufigsten, folgten dem Wagen und bemächtigten sich der Blutstropfen, die durch die Sargfugen und das Stroh auf die Erde fielen, und Manche bezahlten die Befriedigung dieses eigenthümlichen Blutdurstes mit einer Brustkrankheit, da sie, nach übergroßer Erhitzung in der kalten Jahreszeit, durch plötzliches Einstellen jeder Bewegung und durch ruhiges Verweilen auf dem zugigen Kirchhofe, sich zum Tode erkälteten.

Also endete Martin von Troer, der letzte Delinquent des Domhochgerichts, welcher an der Seite seiner Therese bestattet wurde; daß man ihn am Abende des Hinrichtungstages wieder ausgegraben und in ungeweihte Erde verscharrt haben soll, wie

Digitized by Google

damals hin und wieder behauptet worden, ist eine gemeine Pöbellüge. Die Beobachtungen, welche der Arzt an dem Kopfe gemacht, erregten übrigens unter den Gelehrten Breslau's heftige Federkämpfe, die lange dauerten, auch in Spott und Pasquill überschlugen und dazu beitrugen, das Schicksal Martins von Troer im Andenken der Zeitgenossen und Nachkommen zu erhalten.

Ende des ersten Bandes.

Inhalt.

		Seite.
I.	Potsdam den 4. April 1817	3.
II.	Der Horndrechsler und das Menschengebein	67.
III.	Der Glockengießer und sein Lehrling	97.
IV.	Der Edelmann als Delinquent	155.

Digitized by Google